

Workshop zu

LANDSCHAFT! INTEGRALER BESTANDTEIL ODER BLINDER FLECK POLYZENTRISCHER STADTREGIONEN?



(lehrmittelverlag-zuerich.ch)

Moderation:

Michael Wagner (Professur Christiaanse, ETH Zürich)

Protokoll:

Dominik Thurnherr (Professur Christiaanse, ETH Zürich)

Inputreferate

Patricia Bijvoet (DRO Amsterdam)

Christian Leisi (Fachstelle Landschaft, Amt für Raumentwicklung, Kanton Zürich)

Gäste:

Mirjam Arnold (Bundesamt für Landwirtschaft)

Reto Camenzind (Bundesamt für Raumentwicklung, Sektion Ländliche Räume und Landschaft)

Prof. Dr. Felix Kienast (Zentrum für Landschaft WSL)

Prof. Mark Michaeli (TU München)

Martina Voser (mavo Landschaftsarchitektur, Zürich)

25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Die Landschafts- und Freiraumplanung wird gemeinhin kaum zum Kompetenzbereich von Städtebauerinnen und Raumplanern gezählt. Als Hauptakteure agieren hier vor allem die für Landwirtschaft und Wald zuständigen Behörden. Mit der zunehmenden Urbanisierung rückt die Landschaft in den letzten Jahren allerdings immer mehr in den Fokus: Landschafts- und Freiraumplanung scheinen die regionale Entwicklung – neben der Mobilitäts- und Infrastrukturplanung – effektiver steuern zu können als die klassische Siedlungsplanung. Anhand von Beispielen aus den Metropolitanregionen Amsterdam und Zürich wird unter diesem Blickwinkel die Leistungsfähigkeit bestehender Planungsinstrumente diskutiert: Können sie zur Qualifizierung der urbanen Landschaft beitragen? Sollten Zuständigkeiten anders oder neu definiert werden? Und wie können überkommunale Verbindlichkeiten hergestellt werden?

INPUTREFERATE: ZUSAMMENFASSUNG

1.) PATRICIA BIJVOET: „LANDSCHAFTSGESTALTUNG ALS SPIEL - PLAY THE LANDSCAPE GAME!“

Man muss Landschaft in der Metropolitanregion als Gesamtes lesen und dann innerhalb von begrenzten Gebieten nach Kombinationen und Lösungen suchen.

Drei Methoden, um einer Vision zur Realisierung zu verhelfen:

Landschaft in ihrer Ganzheit betrachten und untersuchen

Die Metropolitanregion (im Beispiel Amsterdam) wird als gesamtes Gefüge analysiert und eingeteilt nach Kernen, Randgebieten und Hubs.

Gemeinsame Hubs entwerfen

Lokale Knotenpunkte werden konkret betrachtet. Mit Hilfe von Ortsansässigen und Stakeholdern werden die Hauptqualitäten der Landschaft herausgearbeitet, die wesentlichen Bedürfnisse definiert und in eine übersichtliche Karte eingezeichnet. Durch überraschende Kombinationen von Programmen und Orten entstehen neue Nutzungen wie zum Beispiel ein Eventraum unter einer bestehenden Brücke. Im Fallbeispiel am Amstel-Ufer sind die entstandenen Kombinationen mittlerweile sehr erfolgreich.

Landschaftsgestaltung als Spiel

Um die verschiedenen Aufgaben und Trends in einem Gebiet gemeinsam diskutieren zu können, wurde ein Spiel entwickelt. Im Wesentlichen geht es darum, die treibenden Kräfte nicht gegeneinander auszuspielen sondern durch Gespräche am runden Tisch die Kräfte zu kombinieren und Lösungen zu finden. Die Probleme des Einen können die Lösung für die Anderen sein etc. Die Unterthemen sind Wasser, Ökologie, Erholung/Tourismus, Urbanisierung/Infrastruktur, Produktion.

Synthese

Landschaftsgestaltung:

- Räumliche Landschaftsqualitäten und -identitäten klären
- Trends, Kombinationen und Lösungen aufzeigen
- Unerwartete Kombinationen ermöglichen

Produktion

- Lokale Lösungen für regionale Trends
- Klare Grenzen definieren, welches Gebiet dazugehört und welches nicht



Play the Landscape Game!



Die wichtigsten Herausforderungen

2.) CHRISTIAN LEISI: „WIR WOLLEN EIN SIEDLUNGSNAHES FREIRAUMNETZ SCHAFFEN“

80% des Bevölkerungswachstums sollte sich im urbanen Raum abspielen. Es geht darum, Freiräume zu finden, diese zu definieren und zu charakterisieren. Deshalb wurde das Projekt ‚Siedlungsnahes Freiraumnetz‘ erarbeitet:

Ziele

- Werkzeugkasten zur Sicherung und Aufwertung von siedlungsnahen Freiräumen
- Adressaten: Mitglieder der Metropolitankonferenz Zürich (vor allem Gemeinden und Regionen)
- Charakterisierung und Verortung von Freiräumen mit noch nicht bzw. zu wenig ausgeschöpftem Potenzial für die Alltagserholung
- Konkrete Vorschläge und Anregungen für funktionale und gestalterische Aufwertung der Freiräume
- prägnante und anschauliche Darstellung, die für Laien verständlich ist
- Die Metropolitankonferenz Zürich leistet einen Beitrag mit Bezug zu aktuellen Themen (z.B. Zersiedlung, innere Verdichtung, Bevölkerungswachstum)

Drei Modellräume

1. Limmattal Zürich (Stadtlandschaft – dynamisch)
2. Limmattal bei Baden Brugg (Siedlungslandschaft – ziemlich dynamisch)
3. Zugersee (Siedlungsgeprägte Landschaft – eher ruhig)

Ergebnisse der Untersuchung der Modellräume

Es existiert bereits ein vielfältiges Angebot an attraktiven, siedlungsnahen Freiräumen. Erholungsorte finden sich vor allem auf Wald- und Landwirtschaftsflächen: Es sind meistens kleinere, informelle Angebote wie Rastplätze oder Badestellen. Bei der Schaffung siedlungsnaher Erholungsräume geht es vor allem darum, die Anbindung der Freiräume an die Siedlungsräume zu garantieren. Die Vernetzung der Freiräume untereinander ist weniger zentral.

Umsetzung- und Finanzierungsinstrumente

- Kantonale und regionale Richtpläne, kommunale Nutzungspläne
- Kommunale und regionale Erholungskonzepte
- Pilotprojekt für konkrete Entwicklung eines siedlungsnahen Freiraums zusammen mit den Gemeinden

Es wäre sinnvoll, Leitbilder und Konzepte in die Richtpläne zu integrieren, ohne dass sie aber zu verbindlichen Instrumenten werden. Damit Projekte umgesetzt werden können, braucht es lokale Zugpferde, genügend ‚Leidensdruck‘ der Standortgemeinden und ausreichend Ressourcen.

Ergebnisse

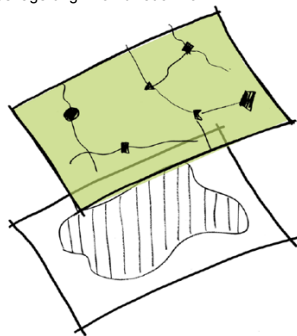
Siedlungsnaher Erholung basiert auf Überlagerung / Kombination von zwei Ebenen:

Erholungsorte:

Kleinflächig u. punktuell, Angebote ausschliesslich für Erholung (z.B. Badestellen, Feuerstellen, Wege, ...)

Erholungslandschaften:

grossflächig, Hauptnutzung nicht Erholung, sondern z.B. Landwirtschaft, Forst, Gewässer



Überlagerung von Erholungsorten und Landschaften

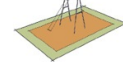
Ergebnisse

Beispiele Entwicklungselemente für siedlungsnaher Freiräume

Obstbaumwiesen



Spielplätze



Obstbaumwiese bei Charr (DE)



Spielplatz Gattin (GB)

Beispiel eines punktuellen Eingriffs

THESEN FÜR DIE DISKUSSION MIT DEN VORTRAGENDEN UND DEM PUBLIKUM

1. Bewusstsein für die Leistungen der Landschaft schaffen

- Durch die Sensibilisierung von Öffentlichkeit und Institutionen für die gesundheitlichen und lehrreichen Aspekte der Landschaft (Erholung, Beruhigung, Naturerfahrung, etc.)
- Durch die funktionale Verknüpfung der Landschaft mit den Siedlungsgebieten (Nahrungsmittelproduktion, Erholungsmöglichkeiten, Verknüpfungen für Menschen und Tiere, etc.)
- Durch die Schaffung von sichtbaren Plattformen für die Erbringer von Landschaftsleistungen im periurbanen und urbanen öffentlichen Raum (Märkte, Wegnetze, Erlebnis- und Lehrpfade, etc.)

2. Widersprüchliche Gesetzgebungen in Einklang bringen

- Durch die Entwicklung regionaler Gestaltungsregeln für die Landschaft (analog zum Siedlungsgebiet)
- Durch den Entwurf unterschiedlicher Optionen für die selben Fragen oder Orte

3. Anreize für Eigentümer und Bewirtschafter bieten

- Durch die Widmung von öffentlichen Geldern für spezifische Ziele der Landschaftsentwicklung
z. B. Kopplung der Landschaftsqualitätsbeiträge an regionale Landschaftsentwicklungskonzepte

4. Diskrepanz zwischen reiner Flächenplanung und räumlicher Gestaltung überwinden

- Durch die partizipative Planung der Landschaft v. a. in periurbanen Räumen (Nutzer dürfen Spuren hinterlassen)
- Durch den Einsatz des Entwurfs als Kommunikationswerkzeug um herauszufinden, was gemacht werden kann und vor allem was überhaupt gemacht werden soll
- Durch integrale Entwürfe und Strategien für das Territorium, die sowohl bebaute als auch nicht bebaute Gebiete mit einschliessen

DISKUSSION

Öffentlichkeit und Nutzungsüberlagerungen

Die Landschaft ist ein öffentliches Gut und alle sollten ein Mitsprache- und Nutzungsrecht haben. Der Landschaftsraum ist viel öffentlicher als der Siedlungsraum. Je mehr in den Städten verdichtet wird, desto intensiver nutzen die Menschen auch den Landschaftsraum. Es stellt sich also die Frage, wie dieser Freiraum gestaltet wird, wie die gesetzlichen Grundlagen formuliert sind, wer ihn plant und wer ihn unterhält. Für den Unterhalt zum Beispiel spielen die Bauern eine zentrale Rolle. Durch die Landschaftspflege erbringen sie eine öffentliche Leistung, wofür sie auch angemessen entschädigt werden sollen. Allgemein wird ein Mangel an Instrumenten und übergeordneten Konzepten ausgemacht, um Siedlungs- und Landschaftsplanung zu koordinieren.

Siedlung als Teil der Landschaft

Es mangelt oft am Bewusstsein für die Freiräume innerhalb des Siedlungsgebiets. Die Ordnung 'Landschaft ist draussen, Stadt ist drin' ist veraltet. Die Menschen sollen nicht aus den Siedlungsräumen 'hinausgehen' müssen um sich zu erholen. Die Siedlung sollte als Teil der Landschaft betrachtet werden. 70% der Flächen in den urbanen Zonen sind eigentlich als Freiräume nutzbar. Ein grosses Problem bleibt das Bewusstmachen der Freiflächen in den Agglomerationen. Denn genau dort wird zersiedelt. Das romantische Bild vom englischen Landschaftspark als gepflegte Natur ist dafür zu eindimensional. Für eine nachhaltige und produktive Nutzung der Landschaft wird sich ihr Bild zwangsläufig ändern. Vor allem am Siedlungsrand besteht Handlungsbedarf. Er ist räumlich und funktional ein komplexer Raum, hier überlagern sich unterschiedliche Bedürfnisse und Anforderungen wie Naherholung, Nahrungsproduktion, Energieproduktion etc. Vermehrt wird betont, dass neben dem sozialen auch der produktive und ökologische Wert der Landschaft anerkannt werden muss. Es ist eine zentrale Aufgabe der Fachleute, ein aktuelleres Bild und einen nachhaltigen Umgang mit der heutigen Realität von Landschaft zu definieren und auch zu vermitteln.

Interdisziplinarität

Generell beschäftigt man sich zu wenig mit dem Landschaftsbild und zu sehr mit der Stadt. Es nehmen immer noch sehr wenig Landschaftsarchitekten an dieser Diskussion teil, die Rollen müssen noch gefunden werden. Von mehreren Seiten wird eine Lethargie im Umgang mit diesen aktuellen Fragestellungen beklagt. Landschaftsarchitekten betrachten es als fehlenden Mut ihrer eigenen Berufsgattung auch eine vermittelnde und lehrende Rolle einzunehmen ('Die Landschaftsarchitektur ist noch zu jung.'). Gleichzeitig fragen Städtebauer nach Experten und Ansprechpartnern, mit denen sie interdisziplinär Projekte entwickeln können.